

# STUTTGARTER ZEITUNG

Nr. 120 | 21. Woche | 77. Jahrgang | E 4029 | L

Freitag, 28. Mai 2021 | Ausgabe Kreis Ludwigsburg

2,60 €

Heute mit Ihrem Fernsehmagazin



Bedrohte Amphibien

## Das Schweigen der Frösche

Um bis zu 90 Prozent sind die Bestände der Amphibien in Baden-Württemberg gesunken, auch die Grasfrosch-Population ist drastisch eingebrochen. Was sind die Ursachen? SEITE 7

## Klimaschützer in Roben



Verstärkt machen Richter Druck bei der Minderung der Treibhausgase. Das ist gut so. Von Thorsten Knuf

Etwas mehr als fünf Jahre liegt der Abschluss des Pariser Klimaabkommens inzwischen zurück. Damals hätten sich viele der Beteiligten vermutlich kaum träumen lassen, welche Dynamik das Thema Klimaschutz binnen kurzer Zeit entfalten würde. Zwar reichen die bisherigen Anstrengungen der Menschheit zur Treibhausgas-Reduktion nicht aus, um die Erhitzung der Erdatmosphäre wie angestrebt auf weniger als zwei Grad Celsius zu begrenzen.

Dennoch ist der Klimaschutz zum zentralen Faktor in Politik und Wirtschaft geworden: Europa und die USA richten ihre gigantischen Konjunkturprogramme für die Zeit nach der Coronapandemie daran aus. Eine strengere Regulierung nimmt weltweit Unternehmen in die Pflicht, auch in China. Schlüsselbranchen wie die Automobilindustrie haben sich daran gemacht, das fossile Zeitalter hinter sich zu lassen. Mit Klimaschutz lassen sich Wahlen gewinnen. Wer ihn vernachlässigt, zieht in den Staaten des Westens mindestens den Zorn der Jugend auf sich.

Neuerdings macht auch die Justiz den handelnden Personen Beine. Gerade erst hat ein Gericht in Den Haag den niederländisch-britischen Mineralölkonzern Shell dazu verpflichtet, seinen Treibhausgasausstoß bis zum Ende des Jahrzehnts radikal zu senken. Das Unternehmen, das weltweit zu den Branchenführern gehört, soll seine Emissionen um mindestens 45 Prozent unter das Niveau von 2019 drücken. Die bisherigen Minderungsziele des Konzerns verwarfen die Richter als unzureichend und zu wenig konkret. Vor einem Monat hatte in Deutschland das Bundesverfassungsgericht dem Gesetzgeber aufgetragen, das geltende Klimaschutzgesetz aus dem Jahr 2019 zu überarbeiten und im Sinne der jungen Generation deutlich mehr Ehrgeiz bei den Reduktionszielen an den Tag zu legen. Geklagt hatten in beiden Fällen Umweltschutzorganisationen und Einzelpersonen.

Ob das niederländische Urteil Bestand hat, wird man abwarten müssen. Der Shell-Konzern will in Berufung gehen. Das deutsche Urteil hat bereits konkrete politische Folgen, die scheidende Bundesregierung brachte in kürzester Zeit und mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen eine Gesetzesnovelle auf den Weg. Weltweit laufen viele Dutzend weiterer Klimaklagen gegen Unternehmen und Regierungen. Die spektakulären Urteile aus Den Haag und Karlsruhe dürften nicht die letzten ihrer Art gewesen sein.

Die Lehre aus den Gerichtsurteilen ist, dass sich niemand davor drücken kann, Klimaschutz hier und jetzt ernst zu nehmen. Gerade wenn es um fossile Industrien geht, sind die Beharrungskräfte in Wirtschaft und Politik groß. Die Politik hat die Klimaziele Gesetzeskraft verliehen, was die Justiz überhaupt erst in die Lage versetzt, eine unzureichende Umsetzung anzumahnen. Groß ist auch die Verunsicherung, die Hauptlasten der CO<sub>2</sub>-Minderung in eine fernere Zukunft und damit auf jüngere und künftige Generationen zu verlagern. Das Richter ein unverdrücktes Weiter-so im Wege stehen, ist nur zu begrüßen.

Die Weltwirtschaft soll bis zur Mitte des Jahrhunderts klimaneutral werden. Auch das sieht das Pariser Abkommen vor. Die laufende Dekade wird auf dem Weg dorthin entscheidend sein. Für die Politik bedeutet das, dass sie einen ambitionierteren Rahmen für den Klimaschutz vorgeben muss. Für Unternehmen und Verbraucher wiederum bedeutet das, dass sie heute die richtigen Investitionsentscheidungen treffen müssen, die auch in fünf, zehn oder 20 Jahren noch Bestand haben werden. Wer das Problem ignoriert, verliert den Anschluss – rechtlich, technologisch, ökonomisch, moralisch. Selbst die Dinosaurier des Erdzeitalters entkommen dem nicht mehr.

### Tagesthema

Kann eine Gewerkschaft Googles neues Gewissen sein? SEITE 2

### Die Dritte Seite

Mysteriöser Mord auf hoher See: Was passierte auf der „Viking Sally“? SEITE 3

### Kultur

Ein Nachruf auf Eric Carle, Schöpfer der „Raupe Nimmersatt“ SEITE 26

## Maas droht mit „Sanktionsspirale“

Außenminister Heiko Maas (SPD) hat Belarus nach der erzwungenen Landung eines Passagierflugzeugs in Minsk mit weiteren harten Sanktionen gedroht. Sollten die von der EU eingeleiteten Strafmaßnahmen nicht zu einem Einlenken von Machthaber Alexander Lukaschenko führen, „muss man davon ausgehen, dass das der Beginn einer großen und langen Sanktionsspirale sein wird“, sagte Maas am Donnerstag bei einem Treffen der EU-Außenminister. Lukaschenkos Verhalten habe „terroristische Züge“. Litauens Außenminister Gabrielius Landsbergis äußerte unterdessen Sorge vor einer Annexion der früheren Sowjetrepublik Belarus durch Russland. *dpa*  
- Ein Bittsteller zu Besuch beim Gönnner SEITE 5

## Merkel: Impfangebot für Kinder ab 7. Juni

Es wird keinen zusätzlichen Impfstoff für Jugendliche geben. Aus Ulm kommt Kritik an Astrazeneca. Von N. Wallet, C. Ziedler und H. Spanhel

Kurz vor der erwarteten Freigabe eines Corona-Impfstoffs für Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren haben Bund und Länder klargestellt, dass sie keine eigene Impfkampagne für Schüler planen oder dies gar zur Voraussetzung für die Teilnahme am Präsenzunterricht machen wollen. Nach einem Gipfeltreffen mit den Ministerpräsidenten bezeichnete Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) Impfungen als „Eingriff in die Gesundheit“, die auch für Jüngere ein freiwilliges Angebot bleiben würden: „Wir haben auch an den Schulen keine Impfpflicht.“ In dem Beschluss der Runde heißt es: „Ein sicherer Schulbetrieb wird auch in Zukunft unabhängig davon, wie viele SchülerInnen und Schüler ein Impfangebot wahrnehmen, gewährleistet.“

Die Ministerpräsidentenkonferenz folgte damit einer Empfehlung der Ständigen Impfkommission (Stiko). Deren Vorsitzender Thomas Mertens hatte sich in der Runde sehr zurückhaltend dazu geäußert, Schüler nun prioritär zu impfen – dies könnte allenfalls bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Fall sein. Alle anderen Kinder und Jugendlichen können sich somit „in vergleichbarer Weise wie bei anderen Impfwilligen, die keiner Priorisierung unterliegen, um einen Impftermin insbesondere bei den niedergelassenen Ärzten bemühen“, heißt es. Das ist ab dem 7. Juni möglich.

Damit haben sich auch Pläne des Landesgesundheitsministeriums und des Kultusmi-

nisteriums erledigt, die bereits weitgehende Vorplanungen zu einer eigenen Impfkampagne für Jugendliche geleistet hatten. „Wir integrieren die Jugendlichen in die laufende Impfkampagne. Eine Bevorzugung wäre nur möglich gewesen, wenn es mehr Impfstoff gegeben hätte“, sagte ein Sprecher der Landesregierung unserer Zeitung. Zusätzlichen Impfstoff wird es aber für die Impfung Jugendlicher definitiv nicht geben. Merkel und Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller (SPD) kündigten zudem an, dass es „Ende Juni, Anfang Juli den digitalen Impfpass geben wird“, wie es Müller formulierte. Merkel sagte, die Bürger könnten sich dabei entscheiden, ob sie dafür eine eigene App benutzen wollen.

Forschende des Universitätsklinikums Ulm haben unterdessen im Corona-Impfstoff von Astrazeneca Verunreinigungen durch Proteine festgestellt. „Wir vermuten, dass die starke Impfreaktion nach der Gabe des Impfstoffs damit zusammenhängt“, sagte die Ulmer Molekularmedizinerin Lea Krutzke unserer Zeitung. Es seien weitere Untersuchungen dazu notwendig. Beim zuständigen Paul-Ehrlich-Institut hieß es, dass ein Zusammenhang zwischen den Verunreinigungen durch die Fremdproteine und dem Auftreten von sehr seltenen Thrombosen untersucht werden müsse.

- Kommentar: Holprige Schritte SEITE 3  
- Weitere Berichte SEITE 4  
- Die Ulmer Studie SEITE 8



Stuttgarter Zeitung Magazin

## Aufgeladen

„Drive“, eine Sonderausgabe des Stuttgarter Zeitung Magazin, stellt die wichtigsten Elektromodelle der Saison vor. Außerdem: Frau fährt Ferrari – Michèle Lotzner über ihre Probefahrt mit dem P8 Spider. SZ

## Luff



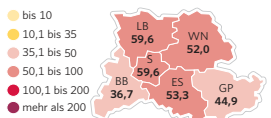
„Hab' gehört, wir dürfen auch bald mitspielen!“

## Grüne in der Kritik

Nach dem Vorstoß von Grünen-Chef Robert Habeck, der Ukraine Waffen zu liefern, bemüht sich die Spitzenkandidatin Annalena Baerbock um Schadenbegrenzung. Das ruft neue Kritik hervor. SEITEN 3, 5

## VERBREITUNG DER INFEKTION

Neuinfizierte (7 Tage) in der Region je 100 000 Einwohner



Neuinfektionen (mittlerer Tageswert 20.5. - 26.5., verglichen mit der Woche davor)

5157 (-38%) 872 (-38%)

Verstorbene (mittlerer Tageswert 20.5. - 26.5.)

156 (-15%) 16 (-19%)

Grafik: Biver Quelle: RKI, LGA Stuttgart, Stand 27.5., 18 Uhr

## Wetter SEITE 18



## Börse SEITEN 12, 13

Dax 15 406,73 Punkte (- 0,28 %) Dow Jones 34 464,64 Punkte (+ 0,41 %) Euro 1,2198 Dollar (Vortag: 1,2229)

## Ausführliches Inhaltsverzeichnis SEITE 2



## Berlin, Petriplatz – interreligiös

Während sich im Rheinland wieder einmal dunkelste Wolken über dem Kopf des Kölner Bischofs Woelki zusammenbrauen, der – aus guten Gründen – nicht einmal mehr als Gast bei lokalen Firmungen erwünscht ist, wird im eher religionsfernen Berlin ein Zeichen gesetzt. Der Verein Bet- und Lehrhaus Petriplatz e.V. 2011 hat die Grundsteinlegung bei einem stauenswerten Projekt gefeiert: Zwischen Kupfergraben und Spree entsteht das „House of One“, ein Ensemble mit drei Andachtsräumen für Christen (rechteckig), Juden (trapezförmig) und Muslime (quadratisch) plus einem Gemeinschaftssaal für Begegnungen. Nahe, ich hör dir trapsen ...

Der Entwurf des Berliner Architekturbüros Kuehn Malvezzi nämlich verbirgt vom Äußeren her sein Inneres so gut wie die dramatische Handlungszuspitzung von Gotthold Ephraim Lessings Theaterstück „Nathan der Weise“ (1783) uraufgeführt in Berlin), wer der Besitzer des echten Rings in der Ringparabel sei: Drei monotheistische Religionen präsentierte der Aufklärer Lessing – und alle waren ihm eins.

Kirche, Synagoge und Moschee teilen sich in Zukunft zentral ein Haus. Von Mirko Weber

Angestoßen hat den ambitionierten Plan vor Ort die evangelische Gemeinde St. Petri-St. Marien, auf deren Grund einst eine der ältesten Berliner Kirchen als Ruine stand, die von der DDR-Staatsführung 1964 abgetragen und zur Betonparkplatzwüste umgewidmet wurde. Vor über zehn Jahren suchte St. Petri-St. Marien Partner in der Jüdischen Gemeinde und, nach längerer Recherche über die großen Moscheeverbände hinaus, beim Forum Dialog. Letzteres, zur Hizmet-Bewegung um den türkischen Prediger Fetullah Gülen gehörend, ist nicht unumstritten, aber es existiert bereits eine Charta, die mögliche Konfliktpunkte regelt.

Pfarrer Gregor Hohlberg, Rabbiner Andreas Nachama (ehemals Stiftung Topographie des Terrors) und Imam Kadir Sancı – die nunmehr in der Vorbereitung seit zehn Jahren ohne Streit zusammengearbeitet haben, personifizieren vorläufig den Plan, den politisch global so oft scheiternden interreligiösen Dialog zu beleben. 30 Millionen Euro der auf 47 Millionen Euro bezifferten Baukosten tragen der Bund und das Land Berlin, der Rest muss aus Spendenmitteln kommen.



An Fangzäunen und Straßenröhren werden immer weniger Erdkröten entdeckt und eingesammelt.

Foto: dpa/Klaus-Dietmar Gabbert

## Am Froschteich wird es still

Um bis zu 90 Prozent sind die Bestände der Amphibien gesunken. Vermutlich spielt der Klimawandel eine Rolle. Von Thomas Faltin

Es sind dramatische Zahlen, die Hubert Lauffer vom landesweiten Verein Amphibien- und Reptilien-Biotopschutz mit Sitz in Offenburg zu verkünden hat: An den rund 900 Stellen in Baden-Württemberg, an denen im Frühjahr an Fangzäunen und Straßenröhren die Wanderung von Fröschen, Kröten und Molchen beobachtet werden, sind jetzt so wenige Tiere gezählt worden wie noch nie. Der Rückgang liege im Landeschnitt bei 50 Prozent, an einigen Stellen betrage er bis zu 90 Prozent, sagt Lauffer.



Der Klimawandel könnte wie ein Brandbeschleuniger wirken, warnt der Amphibiexperte Hubert Lauffer.

Teilweise werden Frösche schon seit 30 Jahren an ihren Wanderstellen zu den Laichgewässern vor dem Autodorf bewahrt, sodass mittlerweile eine gute Datenbasis vorliegt. Hubert Lauffer hat die Zahlen genommen und aus ihnen das langjährige Mittel errechnet – und dieses dann mit der diesjährigen Zählaktion verglichen. Sein Fazit: „Es wird still am Tümpel – immer mehr Fröschkonzerte finden nur noch in einer Notbesetzung statt, da die Solisten, unsere Frösche und Kröten, von der Bühne verschwinden, und das in alarmierender Geschwindigkeit.“ Der 60-jährige Hubert Lauffer kümmert sich von Kindesbeinen an um Amphibien und ist seit 30 Jah-

ren in diesem Bereich hauptberuflich als Gutachter tätig. Er ist im Südwesten die Koryphäe für Amphibien.

Eine Videokonferenz von 250 Amphibiexperten aus ganz Deutschland und angrenzenden Staaten hat vor wenigen Tagen gezeigt, dass die dramatische Entwicklung anderswo ganz ähnlich verläuft. In Baden-Württemberg sind die Zahlen sehr aussagekräftig für Grasfrosch und Erdkröte, ein Thüringer Experte bestätigt den Abwärtstrend auch für den Laubfrosch.

Der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) berichtet bundesweit von recht unterschiedlichen Ergebnissen. In Langenlinden bei Hannover etwa habe man im positiven Sinn alle Rekorde gebrochen, allerdings wird dort erst seit 2014 gezählt. „Aber das ist ein schönes Beispiel, dass ein Schutzzaun dazu beitragen kann, eine Population erstarben zu lassen“, sagt der dortige Helfer Ricky Stankewitz.

Heinz-Werner Steckhan vom Nabu Walddörfer in Hamburg stützt dagegen die baden-württembergischen Erkenntnisse. „Hatten wir bisher weit über tausend Amphibien, waren es im letzten Jahr ganze 80, überwiegend Grasfrösche.“

Über die Ursachen rätseln die Biologen noch. Ein wichtiger Hinweis könnte darin bestehen, dass die Sammler an den Fangzäunen zuletzt immer wieder auf stark abgemagerte Tiere gestoßen sind. Offensichtlich finden sie nicht genügend zu fressen. Das könnte daran liegen, dass ihre Beute weniger wird – Stichwort Insektensterben. Eine Rolle spiele aber vermutlich auch die zunehmende und oft lang anhaltende Trockenheit, glaubt Hubert Lauffer. Denn wenn es nur noch im Morgentau feucht genug sei, damit die Frösche und Kröten nach Futter suchen könnten, habe das schnell dramatische Folgen. Zudem verschwinden Regenwürmer dann in tiefere Erdschichten, und auch Schnecken verkrüchen sich. Der Klimawandel könnte deshalb „wie ein Brandbeschleuniger das negative Szenario für die Amphibien befeuern“, glaubt Lauffer und stützt sich bei dieser Aussage auch auf erste Studien.

Vermutlich gibt es aber ein ganzes Bündel an Ursachen. Problematisch seien auch die überhöhten Nährstoffeinträge durch Düngemittel, das Einschleppen gebietsfremder Tierarten und eine schnelle Zunahme von Krankheiten und Parasiten. Wie zum Beispiel der Krötengoldflege. Auch Wildschweine, die sich längere Zeit in der Nähe von Pfießgewässern aufhalten, können die Zahl der Amphibien stark dezimieren. Sie lieben die Eiweißhappen.

Für die Bekämpfung des Amphibiensterbens sei es jedenfalls wichtig, den Klimaschutz endlich ernsthaft anzugehen, sagt Lauffer. Daneben müssten möglichst viele Feuchtgebiete und Gewässer renaturiert und teils aufgestaut werden; der Biber sei ein natürlicher Freund der Frösche

### FRÖSCHE, KRÖTEN, MOLCH

**Arten** In Deutschland kommen laut Bundesamt für Naturschutz 14 Arten von Fröschen, Kröten und Unken sowie sechs Arten von Molchen und Salamandern vor. Neu hinzugekommen ist der gebietsfremde Ochsenfrosch.

**Gefährdung** Auch die offiziellen Roten Listen zeigen, dass die Amphibien in Deutschland stark gefährdet sind. Bei zehn Arten, also der Hälfte, ist der Bestand nicht mehr gesichert. Erdkröte und Grasfrosch gelten eigentlich als noch sehr häufig – aber gerade ihre Bestände scheinen jetzt einzubrechen. *fl*

und Kröten. Weiter müssten an den Wanderstellen mehr Röhren unter den Straßen gebaut werden, damit weniger Tiere auf dem Asphalt ihr Leben lassen. Jetzt soll eine Datenbank aufgebaut werden, um die bisherigen Erkenntnisse statistisch zu verfeinern und um daraus Lösungsansätze ableiten zu können. Der Nabu Baden-Württemberg fordert zudem, dass Kleingewässer neu angelegt werden. Der Trend, dass die Bestände einbrechen, habe sich schon 2019 abgezeichnet, so Claudia Wild, die Sprecherin des Nabu.

Positiv ist zumindest, dass es immer noch genügend Menschen gibt, die im Frühjahr bereit sind, ein bis zwei Monate lang an den Fangzäunen zu helfen. Trotzdem würden immer engagierte Personen gesucht, sagt Lauffer. Manche Wanderstellen werden aber kaum noch betreut. „Es lohnt sich schlicht nicht mehr, 500 Meter lange Zäune aufzubauen, wenn am Ende nur noch zehn Erdkröten eingesammelt werden können“, betont Hubert Lauffer.

## Eine Legende wird wiederbelebt

Der traditionsreiche Hirsch in Bebenhausen startet mit neuen Besitzern. Von Matthias Ring

Rechtzeitig zu den Lockerungen für die Gastronomie kehrt in den Hirsch in Bebenhausen neues Leben ein. Im Traditionsgasthof speiste schon Württembergs letzter König Wilhelm II. nach seiner Abdankung regelmäßig, woran heute noch die Königsstube erinnert. Ende 2020 wurde der Betrieb geschlossen. Wegen Corona, aber auch aus privaten Gründen hatten Martina und Friedrich von Ow-Wachendorf aufgegeben, obwohl sie in dem beschaulichen Tübinger Ortsteil mit der mittelalterlichen Klosteranlage erst zwei Jahre zuvor mit großen Ambitionen gestartet waren.

Die neuen Betreiber und Eigentümer sind Martin und Tina Weiss, beide 36, denen in Herrenberg-Gültstein das Hotel Römerhof gehört. Dort sind sie mit dem Gourmetrestaurant Nova und Küchenchef David Höller seit 2020 mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet. Martin Weiss ist auch in der Tübinger Gegend kein Unbekannter, denn er hatte seine Ausbildung zum Koch im Hofgut Rosenuß begonnen und im Hirsch abgeschlossen. Beide Adressen wurden unter der Führung von Brigitte und Ernst Fischer zu beliebten Anziehungspunkten weit über Tübingen hinaus. Der Hirsch war seit 1901 im Besitz von Brigitte Fischers Familie, ihr Mann



Martin und Tina Weiss kurz vor der Eröffnung ihres zweiten Hotels, dem Hirsch in Bebenhausen. Foto: Matthias Ring

war viele Jahre lang Präsident des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands. Zu den Gründen für das Scheitern der Ow-Wachendörfer möchte sich Martin Weiss ebenso wenig äußern wie über den Kaufpreis. Eine Pacht aber sei nicht in Frage gekommen. „Wir wollten nicht jemand anderem das Haus zahlen.“ Er spricht von einer „großen Herausforderung“ für die junge Familie mit zwei Kindern – und denkt strategisch: „Es bieten sich viele Möglichkeiten, wenn man beide Betriebe verbindet. Ein Hotel am Rande und ein Hotel mitten im Schönbusch – da kann man für Kurzaurlauber oder Radtouristen schöne Pakete schnüren.“

Für das Projekt Hirsch sei Bedingung gewesen, dass das Team übernommen wird samt Küchenchef und Restaurantleiterin. Manche Angestellte hätten trotz Lockdown schon Angebote erhalten. Aber für Weiss ist es wichtig, gerade „hier in so großen Fußstapfen“ gute Startbedingungen zu haben. Und die hat er wohl auch: „Der Zuspruch ist der Wahnsinn. Ganz Bebenhausen steht hinter uns“ – auch und gerade weil er kein Fremder ist, sondern aus der Lehre der Fischers stammt.

Am Mittwoch vergangener Woche war die Übergabe, zu Pfingsten schickten die neuen Macher erste Willkommensgrüße in Form von Gegrilltem sowie Kaffee und Kuchen auf dem Parkplatz vor dem Haus. Freudestrahlend gingen gleich die ersten Reservierungen ein. Mit dem Restaurantbetrieb soll an diesem Freitag gestartet werden, ganz in der Tradition des Hirschen „auf einem guten Niveau“, wie Martin Weiss sagt. Angesprochen auf das Sternrestaurant in Bebenhausen winkt der Chef ab. „Es gab noch nie einen Konkurrenzkampf mit dem Waldhorn, sondern immer schon eine gute Koexistenz.“

### Biberach

## Auto in Brand

Während der Fahrt hat das Auto einer 29-Jährigen, die mit ihren Kindern unterwegs war, in Biberach Feuer gefangen. Die Fahrerin hatte gestoppt, als sie Rauch bemerkte, der aus der Lüftung quoll, wie die Polizei am Donnerstag mitteilte. Ein Helfer löschte am Mittwochnachmittag das Feuer, das im Motorraum ausgebrochen war. Die Frau und ihre Kinder blieben unverletzt. Nach ersten Erkenntnissen der Polizei wurde der Brand durch einen technischen Defekt ausgelöst. *lsw*

### Mannheim

## Feldhamster etablieren sich

Dicke Bäckchen in Mannheim: Im Laufe dieses Jahres sollen nach und nach 180 junge Feldhamster in der Stadt ausgewildert werden. Wie das Regierungspräsidium Karlsruhe am Donnerstag mitteilte, ist der Umzug Teil eines Projektes zur Wiederansiedlung der Nagetiere. Bereits im vergangenen Jahr wurden demnach 170 Hamster auf Feldern der Stadt freigelassen. Der Feldhamster, der einst in großer Zahl die landwirtschaftliche Flur besiedelte, ist selten geworden und steht als vom Aussterben bedrohte Tierart unter europäischem Schutz.

Ziel der Wiederansiedlung ist es, langfristig einen überlebensfähigen Tierbestand zu etablieren, heißt es vom Regierungspräsidium. Der Erfolg der Wiederansiedlung zeige sich in den mehr als 130 Hamsterbauten, die im Frühjahr auf Feldern in Mannheim-Straßenheim gezählt wurden. Noch vor einem Jahr sei die Zahl der Bauten nur halb so groß gewesen. Die Anstrengungen zum Schutz des Hamsters würden sich besonders in diesem Ortsteil auszeichnen.

Wesentlich zum Erfolg beigetragen habe die großflächige und zusammenhängende feldhamsterfreundliche Bewirtschaftung der Ackerflächen. Dank der Wiederansiedlung könne sich langfristig ein überlebensfähiger Tierbestand etablieren. Landwirte bewirtschaften auf 130 Hektar ihre Äcker so, dass die Nager dort einen geeigneten Lebensraum finden. „Die Zusammenarbeit mit den ortsanhängigen Landwirten und eine gute Umsetzung der Arbeiten ist äußerst wichtig für den Erfolg der Wiederansiedlung“, erklärt Regierungspräsidentin Sylvia Felder. *lsw*

## Merowinger durchkreuzen Baupläne

In einem Heilbronner Baugebiet werden 500 historische Gräber geborgen. Häuslebauer ärgern sich. Von Brigitte Fritz-Kador

Heilbronn bietet Archäologen ein weites Feld. 1938 fand man hier mit dem „Böckinger Urpfeil“ 7500 Jahre alt, eines der ältesten mittlereuropäischen Stücke. Vor einem Jahr stieß man bei Bauarbeiten unterhalb des Warbergs auf 23 Gräber aus der Zeit der Schnurkeramik (2800 bis 2200 vor Christus) und demnach werden im Stadtteil Sontheim 450 bis 500 Gräber aus der Merowingerzeit freigelegt.

Als erstes von mehreren frühmittelalterlichen Gräberfeldern wird das Areal vollständig erfasst und mit modernen wissenschaftlichen Methoden ausgegraben. Allerdings: Die Gräber liegen im Baugebiet „Klingenacker“. Teilweise sind mehr als zehn Jahren warten 81 Grundstückbesitzer darauf, hier 112 Reihen-, Ein- oder Zweifamilienhäuser zu bauen. Ihrer Geduld und ihrem Geldbeutel steht damit eine weitere Probe bevor, nachdem sie sich schon seit Jahren von der Stadt schlecht informiert fühlen. Die größere Hälfte des Areals ist städtisch. Das Landesdenkmalamt hat nun darauf hingewiesen, es sei schon seit Jahrzehnten bekannt, „dass der Bereich des geplanten Baugebietes vollumfänglich innerhalb unterschiedlicher bekannter archäologischer Kulturdenkmalflächen liegt“.

Einer der künftigen Bauherren, ein Familienvater, er will ungenannt bleiben um weitere Probleme zu vermeiden, ist ebenso



Bei den Grabungen wurde ein Kinderskelett freigelegt.

Foto: Landesdenkmalamt

verärgert wie ratlos. Übel nimmt er es, dass im vergangenen Jahr, bei einer Ortsbegehung mit den Bauwilligen und Baudezernent Wilfried Hajek, kein ein einziger Hinweis dazu kam, was unter der Erde ruhen könnte.

Denn dass dieses Gebiet schon seit der Steinzeit besiedelt ist, das wusste schon der Heilbronner Steinzeitforscher Alfred Schütz (1849 – 1915), das weiß auch der Heilbronner Stadtrat Eugen Gall. Er hat ein Satellitenfoto von 1993, das die Umriss einer sehr großen keltischen Viereckschanze zeigt. Laut Denkmalamt ist sie ein „hochwertiges Kulturdenkmal“. Sie wird nicht überbaut. Ihr Standort wurde 2008 aus dem Baugebiet plan genommen.

Als man zu Jahresbeginn, nach 70 Baggerschnitten, auf eine so hohe Zahl von Gräbern stieß, war das dennoch überraschend, nun kamen weitere Erkenntnisse hinzu. Man fand auch „Spuren einer vorgeschichtlichen Siedlung“. Da das Gebiet

auf sehr fruchtbaren Ackerböden liege, sei von einer Besiedlung seit Jahrtausenden auszugehen und: „Nach derzeitiger Erkenntnisstand handelt es sich um ein Gräberfeld des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr., wahrscheinlich das Ortsgräberfeld der frühmittelalterlichen Siedlung Sontheim“.

Bis zu einem Jahr sollen die Grabungen dauern. Bei der Stadt sucht man jetzt Wege für eine rasche und verträgliche Abwicklung. „Warum hat man das Areal nicht schon früher untersucht“, fragt der Familienvater. Er thematisiert auch das ethische Problem, sein Familienheim auf einem Gräberfeld zu errichten. Dem Frust der Bauherren steht die Freude der Archäologen gegenüber. Die Funde gehören alle dem Land. Eine Sensation wie das keltische „Fürstengrab“ wird nicht erwartet, aber die Wertung ist eindeutig: „Das Gräberfeld ist von herausragender wissenschaftlicher und heimatgeschichtlicher Bedeutung.“